Gossner
Mission

Trübe Aussichten

beschreiben. Aber die Aussichten brauchen uns vielleicht noch gar nicht so sehr zu entmutigen. Viel schlimmer sind und sind ja die Aussichten in der Heimat. Soll unsere Mission wirklich am Ende eingeschränkt sein? Wenn wir selbst hier draussen wenigstens gehalten werden könnten! Es ist ja gar nicht auszudenken, wenn dieselbe geschlossen werden muss, was das alles kostet. Ich kann mir gar nicht denken, dass dass unsere Herren Wege mit Gossners Werk sind. Wir alle sind sehr gebeugt. In Bombay geht es drunter und drüber. Hindus und Muhamedaner haben ein grosses Morden unter einander veranstaltet.

29 heute hatte ich den Gottesdienst. Abends hatten wir die erste Versammlung der [illegible] auf unserer Veranda. Es waren viele erschienen. Wir mussten sie mit dem bekannt machen, was die Gemeinde von ihnen erwartet. [illegible] eine grosse [illegible] da wir [illegible] Frauen[illegible] mit [illegible] bei den [illegible] ernennen mussten. Wir machen [illegible] damit es nicht ein [illegible] Gottesdienst [illegible] bei dem [illegible] dem Pastor [illegible] zu reden hat.

30 Nachmittags wurde ich zu einer Sitzung des Managing Committee [illegible] geladen. Der [illegible] war der Sitzung wegen nicht gekommen.

A. John.

Gossner
Mission

× Verzeichnung ohne Begleitschreiben 82
d. h. donnerstag Mittag. 352

April 33 Aber nun geht es jetzt viel besser.

Nein, so geht es nicht weiter. Ich muss wieder regelmässiger ins Tagebuch eintragen. Bis Juni 32 sind ganze und halbe Monate beschrieben und die selben sind nie mehr weggeschickt worden. Briefe sind dazwischen gekommen, die grosse Lücken gelassen haben. Mit der Unterrichtszeit in Ranchi blieb das Buch ganz auf dem Regal liegen. Es kamen die Wochen, da in unserem Familienkreise eine Fülle Arbeit zu erledigen war. Weihnachten brachte den Besuch der Kinkeler Schwester Erikas Verlobung, Januar Reise nach Ranchi zum l. c. Dann blieben nur wenige Tage zur Vorbereitung zur Hochzeit. Am 9. 2. kamen die ersten Gäste, für deren Unterkunft gesorgt werden musste. Gleich nach der Hochzeit kam meine Reise nach Sambalpur, während die letzten Gäste noch in Chaibasa auf das Ende des Regens warteten. Dazwischen fanden die monatlichen Conferenzen mit den Vorbereitungen zur Mahasabha statt. Dringende [illegible] Rechnungen waren zu erledigen. Reisen in den östlichen Teil der Gemeinde zu machen. Der alte Pastor Turnprasad starb dann nach langem Siechtum sehr plötzlich. Und so war der März dahin, ehe man sich's versah. Anfang April fingen wir an, Steine für die Dächer der Station zu drehen. Es drohte dauernd immer mit Regen. Doch haben wir einen Ofen gut brennen können, so dass die Steine reichen werden. Auch Backsteine wurden geformt. Ein Brunnen soll ausgemauert, die abgebrochenen Küstenschutz repariert und wenn möglich noch einige Wohnungen geschaffen werden, da meine Leute noch in den früheren Ställen leben. Nun stehen wir vor einer neuen Schwierigkeit. In Kinkel brannten wir Steine mit Holz. Das gibt es in der Nähe nicht; dagegen kann mit Steinkohle gebrannt werden, wovon ich selbst nichts verstehe. So musste ich nun von Ranchi jemanden verschreiben, der solch einen

Gossner Mission

Gossner
Mission

Ofen zu setzen versteht. Ich merkte aber bald, daß diese Gehilfen über die Menge der zu brennenden Kohlen verschiedener Meinung sind, bis ich mich denn selbst noch bei andern Ziegelbrennern erkundigte.

Die Fastenzeit ging schon sehr entgegen. Diesmal hatte ich mit den Pastoren und Katechisten verabredet, daß die ganze Leidensgeschichte in 7 Teilen vorgelesen werden sollte. Bisher machen jeder an den einzelnen Abschnitt anhalten, wie es ihm gerade in den Sinn kam und geläufig war. In der Palmsonntagswoche hatten wir einen richtigen Kampf mit den Katholiken. Für den Sonntag Palmarum brauchen sie Palmen, die sie nicht besitzen, Chaimpur aber in Fülle hat. Wir würden ihnen ja gern geben, wenn sie darum bitten und nicht die Bäume zuschanden machen. Aber einmal stehlen sie nachts. Dann aber nehmen sie nur die zarten Herzwedel, wodurch die Palmen, wenn allzu beraubt, vernichtet werden. Unsere Leute mußten die ganze Woche wachen und Spitzbuben vertreiben. Hunderte kamen und baten, einzelne brachten auch Briefe von den Jesuiten. Die Herren Väter sind genau wie ihre Beichtkinder. Sie könnten sich doch Palmen anpflanzen. Aber das tun sie nicht. Die lutherischen Palmen sind dazu gut genug. Auch wir haben an Palmarum die Kirche festlich mit Palmen geschmückt. An dem Tage hatten wir auch Einsegnung. Karfreitag war Abendmahl, an dem alle Konfirmierten teilnahmen. Eine S.P.G. Familie kam als Gast. An allen Sonntagabenden, wenn ich auf der Station war, haben wir die jungen Leute um uns gesammelt, damit sie Gesang auch ohne Trommeln, jedenfalls ohne die gewöhnliche Kingstrommel, lernen. Eine biblische Betrachtung über den Predigttext des Tages folgte immer schon deswegen, da wir den Sonnabendabendtext der Brüdergemeinlosungen zum Predigttext des folgenden Sonntag gewählt haben. Wir besprechen auch bei den Monats-Konferenzen diese den Katechisten nicht erst bekannten Stellen.

Ostern brachte wieder Regen. Vorgestern hat es auch tüchtig gegossen. Unsere Ziegeln sind dagegen verschont worden. Nur als wir mit Sonnenaufgang zum

Gossner Mission

Gossner
Mission

Sonntag zum Morgengottesdienst gingen, regnete es einige Minuten stark.
Ostermontag kam Dr. Schenrat von Ranchi um mich zu den C.C. Sitzungen abzuholen, die schon am 18. anfangen sollten. Da ich in Vermessungssachen für den 27 eine Vorladung hatte, so mußte ich schleunigst zu dem betreffenden Beamten und um Aufschub bitten. Bis zum 27. konnte ich auf keinen Fall wieder in Chainpur sein. Es ist mir auch insofern lieber, daß er Aufschub bewilligt, als sich hoffentlich bis dahin Mr. Peppe über den Besitz des Chainpurgrundstückes geäussert haben wird. Ich hatte ihm geschrieben und darauf kam er Mittwoch vor Ostern zu mir. Ich wiederholte meine schriftliche Bitte ihm noch einmal mündlich und im Besitz des Grundstückes die Mission zu belassen. Er schien nicht abgeneigt das zu tun, wenn wir eine nominelle Pacht an ihn bezahlen. Das habe ich zugesagt, und er wollte mir noch schriftlich antworten.
Am 18. fuhren wir dann nach Ranchi, wo bis Sonnabend noch viele Sachen im C.C. erledigt wurden. Inzwischen waren auch die Members des Ministeriums gekommen. Freitag hatte das Ministerium allein, Sonnabend mit dem C.C. zusammen. Das Wichtigste bei diesen Sitzungen war der Beschluß, Leuten, die in zerbrochener Ehe sich befinden und der unschuldige Teil sind, denen aber sich gegen die Satzungen der Gemeinde wieder einen Ehegatten gesucht haben und dadurch der Kirchenzucht verfallen sind, wieder in geordnete Verhältnisse zu bringen. Es ist das eine sehr heikle Sache und 4 Pastoren machen da des Gewissens wegen nicht mit. Aber es soll ja nicht leichtsinnig gehandelt werden. Jeder solcher Fall muß einstimmig von der Gemeinde dem C.C. vorgeschlagen werden, dann müssen von den 13 Gliedern des C.C. wieder 10 Glieder dafür sein, daß einem solchen Menschen vergeben wird und daß sein Zusammenleben mit dem anderen Partner als Ehe in der Gemeinde anerkannt wird. Gesetzlich bleibt auch diese Ehe ungültig.
Am 22. kamen die Mahasabha zum Anfangsgottesdienst zusammen.

Gossner
Mission

Ich hatte die Ansprache über Matth. 28 16–20. Der auferstandene Heiland sollte in unserer Mahasabha sein, zu ihm wollten wir gehen, von ihm wollten wir uns segnen lassen, aus seinen Händen unsere Arbeit nehmen und bei ihm wollten wir bleiben.
Sonntag hielt Kristkalyan Bhengra aus Govindpur die Predigt. Nachmittags teilte der Präsident ~~[illegible]~~ das heilige Abendmahl aus.
Die nächsten 5 Tage tagte die Mahasabha. Für uns der wichtigste Punkt die Hochschule. Und hier kam es zu bedauernswerten Entgleisungen. Es war zu erwarten, dass hier die Wogen hochgehen würden. Nicht nur haben sich die Resultate beim Entrance nicht gebessert, sondern verschlechtert. Von 36 Schülern der oberen Klasse wurden 18 ins Examen geschickt und 3 Heiden. Kein Christ kamen durch. Seit 2 Jahren fordert die Mahasabha eine Erklärung für die schlechten Resultate. Es hat ihr bisher keine gegeben werden können und wurde ihr leider auch diesmal keine gegeben. Das C. C. legte der Mahasabha einen Report vor, der im Wesentlichen ein Auszug des Managing Committee war und nach der Melodie ging: Wasch mir den Pelz aber mach mich nicht nass. Ich stand dann auf und sagte zur Mahasabha, dass wir in äusserst übler Lage wären. Wir alle könnten in das Getriebe der Hochschule nicht hineinschauen und alle die Stellen die uns aufklären könnten, versagten. Der Rektor versagt, das Managing Committee versagt, die Lehrer versagen, niemand klärt uns über die Gründe da auf. Wir [illegible] tragen seit Jahren die schlimmen Resultate. Wir stehen noch wie vor der unbeantworteten Frage: Wer ist schuld daran? Mr. Lakra fühlte sich dadurch persönlich beleidigt und trumpfte mächtig auf. Ein Lehrer Naemann brachte die unerhörte Beschuldigung vor, dass die Missionare im Verein mit den Mundas die Kirche zersplittern wollten, wobei ihm Mr. Lakra, der Rektor sekundierte. ~~[illegible]~~ Der Präsident konnte nur mit Mühe den Tumult dämpfen.

Gossner
Mission

Zur nächsten Sitzung kamen 2 Proteste gegen Kaeman und Mr. Lakra: einer von uns und einer von den Munders. Der letztere war noch schärfer als unser. Mr. Lakra verteidigte sich indem er eine neue Beleidigung gegen uns losließ. Die Deutschen, so sagte er, wären bekannt dafür, daß sie ~~taktlos~~ taktlos (tactless) wären. Denn wenn sie nicht taktlos gewesen wären, so wäre es 1868 nicht zu dem split gekommen!

Beide Übeltäter wurden nun vor die Frage gestellt ob sie beanstandeten ~~die~~ Sätze zurücknehmen und die Mahasabha um Verzeihung bitten wollten. Kaeman tat es so schnell daß manche glaubten seine Buße sei nicht echt. Auch Mr. Lakra nahm zuletzt alles zurück. Es war reichlich verklausuliert und mit gutem Gewissen entschuldigt aber es genügte der Mahasabha. Wir haben damit unendlich viel Zeit verloren. Viele Punkte mußten unter den Tisch fallen, und das Resultat? Das C. C. soll weiter untersuchen! ~~Niemand hat das~~ Da es sich um die Verwaltung und Leitung der Hochschule handelt so läßt es sich nicht vermeiden daß die Person des Principals in die Debatte gezogen wird. Es fragt sich ist Mr. Lakra fähig oder nicht fähig die Hochschule zu leiten. Und wenn wir keine Erklärung von den zuständigen Stellen erhalten können, warum werden nicht die Remarks des Visitor book heran gezogen in das jedesmal nach einem Besuch von Governments beamten Eintragungen gemacht werden. Es war ganz an-sicht der Mahasabha diesen [illegible] allerdings entschuldigenden Report des Managing Committee vorzulegen. Ich bin ganz gedrückt. Im einstweilen ist für einen europäischen Rector kein Platz. Und die Schule geht weiter zurück. Es ist doch bedauerlich, die einst beste Hochschule in Ranchi ist an 4te und letzte Stelle gerückt. Die Mahasabha ist auch nicht der Ort wo der Kampf um die Hochschule ausgefochten werden sollte. Das sollte im C. C. so verarbeitet werden, daß

Gossner
Mission

dass die Entscheidung schon gefallen ist, ehe die Sache in die Mahasabha kommt.
Am Freitag den 28. waren die Wahlen. Unter den obwaltenden Umständen hielt ich es für das Beste, dass ein Munda keiner zum Präsidenten gewählt würde, zumal Johan Topno bereit war, noch einmal den Posten zu bekleiden. Mein Name wurde genannt aber ich lehnte ab. Mit Mr. Jaeken hätte ich konkurriert, aber mit dem alten Präsidenten wollte ich nicht. Freitag Mittag war die Mahasabha zu Ende.
Für 29.4. bis 1.5. waren Evangelisationsversammlungen vorgesehen. Ein auswärtiger Redner hatte ablehnen müssen. 2 blieben übrig. Ich hatte nur Gelegenheit am 29. dabei zu sein. Beide Missionare wirkten hier zusammen. Der Platz befand sich auf unserem Compound. Mr. Ward von der Mission Regions beyond ist ein sehr lieber Herr mit sehr guten Gaben, dass manches [illegible] in dem von ihm gegebenen lebendigen Bilde [illegible] auszulöschen wurden. Mr. Crow der andere Redner war dagegen so lebhaft und packend, dass er an die Salvation Army erinnerte. Aber im Ganzen ist doch die Evangelisation fruchtbringend gewesen. Einige tausend Menschen waren immer da.

Am Sonntag ging ich nach Tattarkeedra und hielt dort Kirche. Zurückgekehrt legte ich mich nach dem Essen etwas hin. Als ich aufwachte, flimmerte es vor meinen Augen und ich wurde völlig schwindlich. Das hat 2 Tage angedauert und wurde erst gestern besser. Heute morgen konnte ich schon zum C.C. gehen. Was mir damit gesagt ist, das habe ich verstanden. Nun ich sträube mich nicht. Am Sonntage habe ich noch gepredigt: Und ob ich schon wanderte im finstern Tal (frühere [illegible] im Tal des Todesschattens) fürchte ich kein Unglück. Wie Gott will.

A. John.

Gossner
Mission

Mai 1933

5. Gestern und heute haben wir im C.C. gesessen. Bei den gestrigen Sitzungen war ich abends ganz kaputt, so dass ich schon glaubte, heute nicht den ganzen Tag daran teilnehmen zu können. Aber heute ging es doch viel besser, so dass ich am Abend gar nicht müde war.
Wir haben uns auch bei den Verhandlungen nicht weiter aufgeregt. Die N.M.S. (National Mission Society) will uns Jharsuguda zurückgeben. Sie hätten kein Geld diese Gemeinde weiter zu versorgen. Sie haben uns in gewisser Weise einen schlechten Dienst erwiesen, denn sie haben dort volle Gehälter ausgezahlt. Und nun werden wir kommen und alle Lasten der Gemeinde aufladen. Die wird es schwer anfangs haben. Schließlich baten wir sie Jharsuguda noch bis zum Ende des Jahres zu behalten.
Der Hirtenbrief hat insbesondere mit seiner Mahnung zur Missionsarbeit eine heilsame Aufregung hervorgerufen. 1000 Rs. sollen gesammelt werden. Missionsstunden sollen überall in Kirchen und Kapellen gehalten werden.
Selbstsupport spielt ja fast in allen Sitzungen eine große Rolle. Es war bestimmt worden, dass 20% aller Einnahmen dem C.C. zur Verfügung gestellt werden. In Wirklichkeit haben die Gemeinden nur 3% durchschnittlich zu Verfügung gestellt. Das reicht nicht hin und nicht her. So geht die Sorge um den Bestand unserer Kirche auch dies Jahr weiter. Wenn die Gemeinden in 1933 anstatt 33000 Rs. 40000 Rs. aufbringen und davon richtig 20% ans C.C. einsenden, dann kommen wir durch. Es ist also doch schon das Ziel unserer Leistungen zu sehen.
Heute wurden die notwendigen Versetzungen besprochen. 2 Pastoren wurden pensioniert. Es ist die höchste Zeit, dass uns das Seminar Candidaten zur Verfügung stellt.
Nach der Sitzung stellte es sich heraus, dass der Pastor Martin

Gossner Mission

Gossner
Mission

Hurad der Vater unseres Katechisten, mit seinem Sohne zusammen
lebt, der in wilder Ehe lebt. Er soll gesagt haben, daß C. C. hätte
jetzt einen Weg für solche Fälle gefunden. Wir sind ~~aber~~ entschlossen
daß wir später den Bestimmungen über die Wiederaufnahme in die
Gemeinde und die Anerkennung von wilden Ehen in der Gemeinde
die solche eine Auslegung geben kann. Es kann ja wohl noch kommen
daß wir diese Bestimmungen wieder aufheben müssen. Man soll
nur ja nicht glauben, daß wir wilden Ehen in der Kirche Tor und
Tür hätten öffnen wollen. Damit werden wir uns noch näher befassen
müssen. Denn es handelt sich um Vater und Bruder unseres Katechisten.
6. heute war nur eine Nachmittagssitzung. Es ging um das Protokoll der Ver-
handlungen über die Hochschule. Hinterher möchte niemand zuviel gesagt haben. Es
wurde schließlich beschlossen, für die Öffentlichkeit einen kurz zusammenfassenden
Bericht zu geben, aber einen eingehenden Bericht zu den Akten im C. C. Office
zu legen. Gegen Abend machten wir einen Spaziergang in die Stadt um uns
die Moharramfestlichkeiten der Muhammedaner anzusehen. Man sieht
Ranchi ist eine große Stadt geworden. Die Straßen waren von Tausenden
von Menschen gefüllt. Wagen und Autoverkehr war gesperrt. Haufen von
Polizisten waren auf den Beinen. Man kann ja nie wissen, ob nicht Hindus
und Muhammedaner auf irgend einen geringfügigen Anlaß aufeinander
prallen. Doch es schien alles in schönster Eintracht zu verlaufen, festlich gekleidet
gedachte man auch nur zu feiern, zu singen, zu tanzen und zu spielen.
Ich war aber doch nach dem anstrengenden Spaziergang recht müde, ein Zeichen, daß
ich immer noch nicht ganz über den Anfall hinweg bin. (2)
7. heute war hier ein recht stiller Sonntag. Die Schulen sind in den Ferien. Früh hörten
wir eine Predigt X von Mr. Lester über Jes. 40 26-31: Gott rüstet recht, den
seine Weisheit ist unausforschlich, den Kraftlosen ist er Stärke, den Schwachen
ist er Begleiter. Ich muß sagen, daß ich ihn immer gern höre als Prediger.

Gossner Mission

Gossner
Mission

andere meinen er wäre nicht tüchtig genug. Im Distrikt ist man aber nicht
zersplittert. Wenn ich den Anfang bis Ende zu hören kann, ohne daß meine Ge-
danken wandern, so hat der Prediger mir doch was zu sagen. Jeder Teil
endete mit den Worten: Das alles erkennst du und hast du, wenn du ein
Jünger Jesu bist. Und das hat mir so bei allen Predigten und Andachten von
Aschermittwoch bis Jubilate gefehlt: der Hinweis auf den Auferstandenen.
Es ist doch nun noch Osterzeit.

8. Am Sonnabend erhielten wir Nachricht, daß der Pastor Andreas Marki
in Ambelbatia am Freitag gestorben sei. Da ist wieder eine Lücke zwischen.
Der Präsident fuhr mit Samuel Purti noch am Sonnabend Abend hin. Sie
kamen erst heute Abend zurück. So haben wir heute ohne sie geschafft. Übrigens
verschoben wir die Verhandlungen über die Hochschule auf morgen, den letzten
Tag, der auch zur Verfügung steht. Auch die Besprechung der Missionare
blieb stecken, da Mr. Lakra eine lange Rede über die Notwendigkeit der
Einstellung von indischen Missionaren hielt. Am Nachmittag wandten wir
uns der Verwaltung von Kircheneigentum zu. Bisher war es so, daß die
einzelnen Gemeinden ihre eigenen Kirchen verwalteten und auch verbrauchten.
Von diesem Jahre ab wird das C.C. alles zum Besten der Gesamtkirche
verwalten. Das wird nun eine neue Fülle von Arbeit bringen. Es muß
erst festgelegt werden, was wir für Besitz haben, wo es liegt und wer
es einbringt. Auch die Gartenfrage kam wieder vor. Auch wir Missionare
haben die Gärten nicht mehr frei, sondern müssen eine kleine Rente zah-
len. Br. Kerstan ist der alte Missionsgarten übertragen worden.
Er soll für das C.C. Rs. 50 heraus wirtschaften. Mr. Lakra zahlt
hier Rs. 25 für den Bettelreitgarten und auch der Fischteich
wird für eine noch zu bestimmende Geldsumme verpachtet.

9. Heute war der letzte Sitzungstag für das C.C. Es ist alles durchge-
nommen worden bis auf die Hochschule. Gerade die brennendste Frage kam

Gossner
Mission

nicht mehr dran. Dagegen ist lang und breit darüber gesprochen worden
weshalb zwei Missionare erwünscht seien, aber auf keiner Station für sie Platz
sei. Tamar und Khuntitoli hatten um Missionare gebeten. Dass wir nach
Tamar keinen hingeben schicken werden, das wissen wir auch. Aber es fällt
dem C.C. gar nicht ein, von sich aus Plätze für Missionare zu suchen
und der Heimat zu empfehlen. Jetzt haben sie ein neues Argument
gefunden, mit dem sie die Missionarsfrage erledigen: Haben wir erstmal
was auf den Stationen zur Förderung der Autonomy geschafft! Dann
kann der Missionar für den Selfsupport. Ich benutzte die Gelegen-
heit mich von den Arbeiten des C.C. freizumachen. Wenn ich in den
Gemeinden reisen soll, auch Jaspur und Sarguja bearbeiten soll,
so geht es nicht an, dass ich 3 Monate im Jahre hier in Ranchi herum-
sitze. In Zukunft werden weniger Monate nötig sein, die Verwaltung
des Eigentums der Kirche zu leiten, da das C.C. nun selbst übernimmt.
Das mögen die Leute machen, die hier in Ranchi sind und die Acta
zur Verfügung haben. Ich werde dadurch wesentlich entlastet. Entschieden ist
noch nichts, aber sie werden wohl zustimmen.

11. Gestern früh fuhren wir zu einer Sitzung des Board of Trustees nach
Purulia. Um 11 Uhr waren wir da. Von 3-7 Uhr saßen wir mit Mr. Tan-
ner(?). Es waren nur laufende Geschäfte zu erledigen: Rechnungslegung über das
Jahr 1932, Etat 1933. Wir wohnten bei Frau Miller(?). Das Haus dieser 3 Da-
men ist äußerst reparaturbedürftig. Ich halte es nicht für richtig, dass man
das Leben derselben so gefährdet. Das schwere Dach ruht auf geborstenen
und verrotteten Balken. In der Mitte des Hauses ist noch alles gut, kann
auch später nun repariert werden, aber die Veranden sind sehr schlecht.
2 000 Rs. sind hier nötig, Wandel zu schaffen. Die Gemeinde
fordert weitere Rs. 200, um die Schule zu reparieren. Hier aber muss
die Kritik einsetzen. Purulia hätte das wohl selbst tun können, wenn

Gossner Mission

Gossner
Mission

die Einnahmen richtig verwaltet wären. Da wir nun die Einnahmen und Ausgaben aus unserem Besitz selbst übernehmen wollen, so stellen wir erst mal fest welches diese sind. Und da scheint es uns doch, als ob man nicht genügend Interesse gehabt hätte, alles zu erfassen. Das soll aber nun geschehen. 1935 wird sicher vergehen, ehe das alles geschehen kann. Aber für Frau Dillers Haus sollte ganz sicher etwas geschehen.

Heute früh fuhren wir mit Frl. A. Diller von Purulia weg. Wir konnten sie ungef. 40 Miles auf unserem Wege nach Ranchi gut mitnehmen. Sie reiste in den District nach Ilu Jorge und Burda. Es ist jetzt heiße Zeit, in Purulia besonders heiße Zeit. Das will etwas heißen. Mit äußerster Anspruchslosigkeit verteilt sie in den Gemeinden hin und her, ißt, was ihr die Leute geben, schläft auch einmal auf native Bettstelle ohne jegliche Bequemlichkeit. Die einzige Hilfe die sie begleitet, bereitet ihr den Tee.

Wir waren zu Mittag wieder in Ranchi. Ich packte meine Sachen, denn morgen früh fahren wir nach Chainpur. Ungefähr 4 Wochen bin ich von Chainpur weggewesen.

17. Seit Freitag den 12. wieder in Chainpur. Die Fahrt von Ranchi ging glatt durch die Berge. Hier hatten sie einige Tage vorher den Ziegelofen angesteckt. Mati Barba, der Vorsitzende des Board of Trustees, hat sich ohne mein Wissen 2 ihm wohlbekannte Menschen mitgenommen die er sich besser als in Ranchi bezahlen ließ, um zu seinem Geld zu kommen. Da es mit Regen drohte und die Sache schnell gehen sollte, so machte ich die 2 "Mistris" nach hin aber daß sie ~~anstatt~~ anstatt 3 Rs. Kohlen auf 1000 Steine 5 Rs. genommen haben ~~daß~~ das ist ein starkes Stück. Nicht nur werden dadurch die Steine sehr teuer, sondern es steht zu befürchten, daß sie in großen Klumpen zusammen brennen. Ich hat die Hitze gestern eine Seite des Ofens rausgedrückt und zum Einstürzen gebracht. Sonnabend und Montag machte ich meine Sachen in Ordnung. 4 Wochen Abwesenheit will schon etwas bedeuten. Gestern hatten

Gossner Mission

Gossner
Mission

Missions-Konferenz. Es sollte eigentlich die jährliche Gemeindeversammlung sein, bei der für alle Katechistenschaften und Pfarreien die Panchaite zu wählen waren. Aber da es dies Jahr stark regnet, ist alles auf den Feldern beschäftigt. Ich weiß nicht ob wir überhaupt noch zu diesen Wahlen kommen werden. Dann hatten wir bestimmt, daß Ende Mai und Anfang Juni 14 Tage Unterrichtskursus sein sollte. Auch der muß ausfallen, da die Katechisten ihre Felder dies mal so früh schon bestellen. Ich sagte ihnen aber: Als wir die Regenzeit den Unterricht haben wollten, fandet ihr keine Zeit, als wir ihn für Ende Mai und Anfang Juni festsetzten, habt ihr wieder keine Zeit. Jetzt wartet ihr ihn in die Pflanzzeit zu verlegen, die für dies mal vorbei ist. Das ist die autonome Kirche, in der man niemandem befehlen kann.
Ich werde nun noch reisen, so weit das möglich ist. Es ist ja auch noch nicht so heiß. Gestern Abend habe ich noch einmal über Psalm 48 gepredigt, der auch schon am Sonntag mein Predigttext war. So ganz wohl ist mir noch immer nicht seit dem Anfall in Ranchi. Es war nur gut, daß ich wenigstens für mich die Präsidentenwahl ablehnte. Heute reisen wohl Peters nach Darjeeling. Ich hätte mit sollen, aber ich habe für dies Jahr verzichtet, da wir hier noch so viel zu tun haben. Aber nächstes Jahr, so Gott will, reise ich hin.

21 Rogate: Predigt über Jes 55 6-11 Über das Gebet. Gott ist uns immer da zu hören und zu segnen, wenn das Herz in demütiger und bußfertiger Suche ist, und Gottes Geist das Herz über seinen Willen erleuchtet. Am Nachmittag besuchte ich die Christen im Dorfe. Abends um ½ 9 noch bat mich der Subdivisional Officer zu sich, der in einem Rechtsstreit von Gumla hierher gekommen war. Er wollte mich wohl kennen lernen. Es ist ein Inder der sich um den Sonntag nicht kümmert, obwohl er ein gesetzlicher Feiertag ist.

In den letzten 4 Tagen brachten die Zeitungen aufregende Nachrichten. Krieg droht in Europa. Auf einmal werden all die Hetzreden gegen Deutschland wieder, obwohl in Deutschland kein Mensch an Krieg gegen Frankreich und

Gossner
Mission

englisch denken kann. Abrüstung der anderen oder das Recht der Aufrüstung Deutschlands, diese Forderung soll eine ganz unverschämte Forderung sein. Aber dann ließ sich plötzlich am nächsten Tage Lloyd George hören: die abominable Behandlung Deutschlands durch seine ehemaligen Feinde habe den Hitlerism in Deutschland gezüchtet. Und einen Tag später sprach der Präsident von America: Abrüstung auf jeden Fall! Da wurde auch der 'Statesman' klein. Aber man sieht die Feindschaft der Engländer ist noch immer da.

Es ist in diesen Tagen auch hier sehr heiß. Es bewegt sich um 100 Grad auf der Veranda. Wie mag es da erst in Kinkel und gar in Rajgangpur sein. Es droht mit Regen, doch haben wir hier noch keinen gehabt, seit ich aus Ranchi zurück bin. Mir geht es allmählich wieder ganz gut.

Am Freitag haben wir hier einen Fragebogen zusammengestellt, der sich auf unsere gesamten Christen bezieht. Den werden wir ausfüllen lassen, so daß wir wissen, was wir haben und wo es sich befindet.

23. Heute Mittag kamen ganz unerwartet Schulzes hier an. Sie wollten auf einige Tage der Hitze in Rajgangpur entfliehen. Hier ist es noch immer erträglich. Ich freute mich sehr. Schnell wurden sie untergebracht. Ich hörte, wie es in Rajgangpur steht. Viel kann ich den Gästen hier jetzt nicht bieten. Der Garten ist noch nicht so weit, daß er Gemüse für die heiße Zeit schon bietet. Aber etwas habe ich: Kartoffeln von bester Güte. Leider daß sie einfach wie sie aus dem Boden kamen, ohne etwas dazu.

25. Himmelfahrt. Der Pastor hielt die Predigt. Schulze war bitter enttäuscht, daß die Mission gar nicht Erwähnung fand. Colosser 3, 2-4 legt den Missionsgedanken ja nicht gerade nahe. Die armen Rajgangpurer! Sie können hier in der schönen Kirche nicht genug schauen. Die Tage ist es ja auch hier warm. Bis 96 Grad auf der Veranda. Aber gegen Abend ist es schön kühl. Ich sollte jetzt eigentlich noch reisen, die

Gossner
Mission

meinen Ranchireisen und der Hochzeitsarbeit haben mir die ganze letzte Zeit weggenommen. Von 3 Stationen habe ich dies Jahr nur eine ganz besucht. Ich habe es immer nicht. Will ich Missionar sein, wie ich es möchte und die Leute es wollen, so muss ich aus dem L. L. raus. Es sind ja auch in Ranchi Leute genug, die mein Amt als Kurator des Eigentums [illegible] übernehmen können.

28. Heute hatte ich den Gottesdienst mit Kindertaufen. Ich habe den Missionsgedanken nach dem Zeugendienst des Geistes und der Jünger heute noch nachgeholt. Die Zeitung ist voll von Monsunnachrichten. Schulzes werden unruhig, ob sie noch hinaus kommen sollen. Es regnet nach allen Richtungen. Aber wir haben noch keinen Tropfen. Ich glaube auch nicht daran, dass die Regenzeit so nahe sein sollte. Wir fangen an, unseren Brunnen fertig zu stellen, da jetzt der Wasserstand am tiefsten ist.

30. Heute sind die Kinder plötzlich wieder abgereist. Sie hatten Sorge um den Weg. Wir hörten von Regen ringsherum und sahen auch wie die Flüsse anschwellen. Aber unserem Ort hat sich noch nichts entladen. Aber Schwüle und auch Kühle kamen von draußen zu uns. Netarhat ist in Wolken gehüllt. So bin ich schnell genug wieder allein. Hoffentlich kommen Schulzes noch gut über den Sankh.

A. John.

Gossner Mission

Gossner
Mission

Ranchi, den 11. September 34.

Tagebuchblätter.

Vor einigen Wochen kam von der Sekretär des C.C. die Nachricht, daß Mittwoch den 13. September eine Sitzung für das gesamte C.C. anberaumt worden sei. Programm: Autonomy ki Batchit Sabha. Was das zu bedeuten hat war mir bereits auch aus dem Bericht über die Sitzungen der Ausschüsse des C.C. im August klar geworden, bei denen man sich bereits stark damit befaßt hatte, die Führer der Bewegung zu bestrafen. Aber man wollte doch zuerst das volle C.C. darüber hören. Die Führer der Bat. Sab. waren inzwischen nicht müßig gewesen, sondern hatten besonders in den Urangemeinden gewühlt und ganz offen dafür Stimmung gemacht daß die Europäer entfernt werden müßten. Zu dem Zwecke sollte bereits ein Telegramm nach Berlin gegangen sein, das die Abberufung der 3 älteren Missionare verlangte. Auch in unserer Chainpurgemeinde war auf besonderen Wunsch Joel Lakra von Gumla aus gewühlt worden. Also hieß es, obwohl noch starke Regenzeit war: Auf nach Ranchi.

Gestern früh wollte ich beizeiten aufbrechen. Da erschien der Sahis auf der Veranda mit der Nachricht, daß er nicht gehen könne. Er habe hohes Fieber. Bis dahin, wo ich das Missionsauto erreichen könnte, sind etwa 38 Klm., aber ich sagte doch: Gut, dann gehe ich zu Fuß. Und wir zogen ab von Chainpur. Auf schlammigen Wegen, über angeschwollene Flüsse machte ich mich fußfrei, [illegible] die Träger waren auch frei, so daß wir bis Mittag zu unserem

Gossner Mission

Pastor Jagnasik nach Karangarh gelangten, ohne irgend
wie naß zu werden. Aber die Sonne brannte mächtig, was auf
heftigen Regen deutete. Und er kam in Karangarh. Wir mußten in des Pastors Hause 4 Stunden warten, ehe der gewaltige Regenguß nachließ. Aber ringsum hörte man das Rauschen der Flüsse, die hier in den Bergen gewaltig anschwellen, aber dann auch sehr schnell wieder abfließen. 3 Flüsse hatten wir zu überschreiten, ehe wir an den Ort kamen, wo wir übernachten wollten. Hier schon war der nördliche Koil, der in dieser Gegend entspringt, aber bald ein großer und besonders nach Regengüssen ein gefährlicher Strom wird. Als wir ihn erreichten, wälzte sich eine braune Wassermasse vor und durch die Felsen des Flußbettes. Was nun tun? der Pastor hatte uns begleitet. Er wußte eine breite aber sichere seichtere Stelle weiter oben. Die suchten wir auf. Inzwischen lief auch das Wasser schnell ab. Dort trugen die Kulis unsere Sachen auf den Köpfen ans andere Ufer. Ein langer Mensch faßte mich bei der Hand und brachte auch mich, wenn auch plitschnaß, hinüber. Es wurde bereits finster, als wir unsere Schritte durch Tipu, erreichten, wo wir in der Kapelle Unterkunft fanden.
Heute früh waren die ~~..~~ Berge in Wolken und Nebel gehüllt. Hin und wieder fiel ein feiner Sprühregen. In einer einsamen Siedlung erscholl das Geheul der Frauen. Jemand war an der Cholera gestorben, die sich in der ganzen Umgegend bemerkbar gemacht hat. Auch in Chaingpur starben 2 Menschen. Aber man weiß nicht, ob es die echte Cholera war. Als wir die Berge hinter uns ließen, sahen wir daß gestern hier gar kein Regen gefallen war. An einem Flusse machten wir Mittagsrast, die wir indessen nicht zu lange ausdehnten, denn

Gossner
Mission

Von Osten her ballten sich Gewitterwolken zusammen. Im stramen Marsche kamen wir beinahe bis Ghagra, wo wir unser Auto zu finden hofften. Wir konnten schon die feste Straße von Ranchi nach Gumla sehen, da kam ein heftiges Unwetter. Unter Bäumen wollten wir es vorüberziehen lassen. Aber es goß so stark, daß wir mit all unseren Sachen in kurzer Zeit durchnäßt waren. Einige gewaltige Blitze und Donnerschläge erschreckten mich so, daß ich schnell von den Bäumen wegtrat. Inzwischen sahen wir auf der Straße unser Auto kommen. Da, wo wir diese Straße erreichen sollten, blieb es halten. Es konnte nicht zu uns und wir nicht zu ihm. Endlich, als ich sah, daß wir mit unseren Sachen nicht noch mehr durchweichen konnten, als wir schon waren, sagte ich: Los zum Auto! Durch Wasser und Schlamm waren wir in wenigen Minuten dort. Zu unserem größten Erstaunen waren Born und Frl. Peter im Auto, die eine Spazierfahrt uns entgegen hatten machen wollen. Wir fuhren zur Polizeistation Ghagra, wo wir uns in einem Raum auch frische Sachen wechseln. Dann fuhren wir nach Ranchi, während unsere Leute nach Chainpur zurückkehrten. Durch große Wasserlachen ging es auch mit dem Auto nur langsam, so daß wir erst spät am Abend auch ankamen.

12. 9. Heute früh die erste Sitzung. Es fehlten noch einige Glieder des C. C. Da als Datum der 13. irrtümlich in der Einladung angegeben war, so wurde der Anfang auf morgen verschoben.

13. 9. Gleich am Morgen war kriegerische Stimmung. Joel Lakra gab nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung des Ausschusses im August die Erklärung ab, daß die Beschlüsse jener Sitzung nur dadurch zustande gekommen seien, daß sich das C. C. und

Gossner Mission

Gossner
Mission

der Beschluss gänzlich von Mr. Hurad habe beeinflussen lassen. Dem wurde heftig widersprochen und Beweise dafür gefordert. Diese Beweise wollte er schriftlich antreten. Dazu brauchte er einen Tag Zeit. Also wurde die Sitzung aufgehoben.

Am 14 reichte er 19 Punkte ein die zeigen sollten, dass in Hurads Herzen ein grudge sei, der ihn in völlige Feindschaft zu Joel gebracht habe, der auch alle Protokollsätze des Sekretärs in böswilliger Weise beeinflusse. Hurad wollte nun auch einen Tag Zeit haben, um eine schriftliche Widerlegung einzureichen. Ich gewann damit Zeit, mich auf die Predigt am Sonntag vorzubereiten. Aber im allgemeinen war ich durchaus nicht damit einverstanden, dass wir uns hier vielleicht auf viele Tage mit der Untersuchung über die Streitigkeiten der beiden Männer Joel und Hurad befassen sollten, die nur zeigen sollten, dass Hurad als Sekretär befangen sei

21.9. So haben wir nun wirklich 9 Tage damit zugebracht, die Streitigkeiten zu schlichten. Sie wurden Punkt für Punkt darauf hin angesehen ob aus ihnen herauszudestillieren sei, dass Lakra recht habe mit der Behauptung, Hurad habe grudge [Groll] gegen ihn. Die 19 Sätze mit der Beantwortung wurden ausgiebig nicht nur durch die beiden Kämpfer erörtert und klar gelegt, sondern auch durch Zeugen, Christen und Heiden, aus Stadt und Land, bewiesen. Ich habe immer wieder Widerspruch gegen die ganze Verhandlung erhoben: dazu seien wir nicht nach Ranchi gerufen worden, auch seien wir in vielen Fällen gar nicht in der Lage, alles zu beurteilen. Aber die beiden Männer fochten mit einer Dialektik wie ich sie nicht aufbringen würde. Wäre ich Präsident gewesen, ich hätte diese widerlichen Verhandlungen nimmer zugelassen. Damit nicht gleich alles aufge-

Gossner Mission

Gossner
Mission

genannt wurde, fanden die Verhandlungen nicht im C.C. Office sondern in Dr. Pechnos Arbeitszimmer statt. Aber kaum war eine Sitzung vorbei, so war auch schon bekannt, was und wie verhandelt worden war. 2 Mann saßen und schrieben, ich weiß nicht mehr wie viel hundert Seiten, die dann alles nochmal vorlesen mußten, ehe wir in geheimer Sitzung unser Urteil fertig stellten, das eigentlich bei jedem Satze auch Ja oder Nein hätte lauten sollen, aber das war oft nicht ohne weiteres möglich. Zum Schluß kamen wir auf den Satz: Wenn sich die beiden bis zur nächsten Mahasabha nicht versöhnen, dann wird Bitte gebeten werden beide vom C.C. auszuschließen. Und das sind nun die Führer der Kirche, von denen jeder von dem anderen sagt: ich werde ihn in den Staub zwingen. Matthi men milaunga!

22.9. Der heutige Tag brachte endlich den Anfang von dem, was wir eigentlich halten tun sollen: Was geschieht mit der Rakshak Sabha, kurz A.R.S. genannt. Dazu war auch Mr. Tomas Juels Schwieger Vater gekommen. Er focht für seinen Schwiegersohn und die A.R.S. Er beschuldigte das C.C., daß es seine Verhandlungen in unrechter Weise führen und Juel zu Unrecht von Sitzungen ausgeschlossen, überhaupt die ganze A.R.S. Sache in ungerechter Weise behandelt habe. Schon hier wurde ihm gesagt wie die A.R.S. Leute sich wirklich als Aufwiegler und Zerstörer der Kirche gezeigt hätten. Unter anderem wurde auch auf das berüchtigte Telegramm nach Berlin hingewiesen. In der Antwort erfuhr ich hier aus Tomas Munde, daß ich bei einer Versammlung in Takarmtoli, Bez. Gumla dafür eingetreten sei, daß die Autonomie aufhören müsse! Das war nun eine ganz freche Lüge, die wahrscheinlich der halbverrückte Julius in Gumla der A.R.S. aufgetischt hat.

Gossner Mission

Gossner
Mission

Aber ehe die Leute der A. R. L. solche Lügen verbreiten lassen und mich als Feind der Autonomy hinstellen, hätten sie sich doch besser erkundigen sollen. Das Protokoll liegt ja vor und lautet ganz anders. Ich bin eigens an jenen Ort gereist und 3 Tage dort geblieben, um eine Bewegung zu unterdrücken, die gegen die Autonomy gerichtet war. Frl. Heintze war ja auch da. Der Pastor Johan hat die Minutes geschrieben, die uns l. c. gesandt wurden. Und nun verbreitet die Rakshak Sabha das Gegenteil von dem was geschehen ist um meinen Namen in Telegrammen zu brandmarken. Und so ist es mit allem, was die A. R. L. gegen die Sahebs vorbringt. Wenn die Kirche hier auch solche Leute gestellt ist, wie sie in der A. B. L. sitzen, so ist ihr Ende da. Wir haben hier nicht nur uns sondern vor allem das Erbe zu verteidigen, das uns von 90 Jahren her überkommen ist.
Über all dem Zank und Streit steht etwas viel Ernsteres, das am 22. in den Vordergrund trat. Das ist die finanzielle Lage, um derentwillen auch Toruna als Sekretär des B. O. Tr. gerufen war. Es galt, Gelder flüssig zu machen, die die Kirche über die nächsten Monate hinwegbringen soll. Auch denkt man daran solches Eigentum der Kirche zu verkaufen, das sonst wenig Nutzen bietet.
23. 9. Diesen Morgen fuhr ich mit dem Präsidenten, Pastor Tiga und Pastor Suleman nach Burju wo wir einen Kandidaten, Suleman, ordinierten. Unter den Mundas

Gossner Mission

Gossner
Mission

ist es ruhiger als unter den von Juel aufgeregten Uraons. Burju selbst macht einen durchaus ordentlichen Eindruck. Die Kirche war voll von Menschen. Ich predigte über den Schluß des Evangeliums. Von Ranchi waren die Seminaristen mit den Lehrern gekommen und verschönten den Gottesdienst durch ihre Gesänge. Sulemon Songa, der neue Pastor, teilte später das h. Abendmahl aus. Von der A. K. S. ist in Burju nichts zu spüren. Am Abend schon waren wir wieder in Ranchi am 26. 9. Die 3 Tage wurden nun endlich der A. Ka. S. gewidmet. Juel Lakra und Benjamin Minz wurden vorgeladen. Mr. Sarma, obwohl er Freitag noch so für Juel eintrat, hatte wohl doch einen heilsamen Einfluss auf die Führer der A. K. S. gehabt. Sie baten sehr höflich und bescheiden, daß doch L. C. ihre Sache erledigen möchte. Ein Frag. wurde ihnen vorgelegt, und sie bewegen hätte die A. K. S. zu begründen. Sie legten darauf hin ihre Grundsätze vor, die aber erst am 23 Sept. ~~abc~~ verfasst waren. Wir konnten sie darauf hinweisen, daß in diesen ad hoc gemachten Sätzen nichts enthalten sei, was offenbar bei der Gründung der A. K. S. für sie sehr ausschlaggebend gewesen sei, als da ist: Hochschulangelegenheit, Briefe an die Gemeinden, Versammlungen u. s. w., bes. auch die Missionarsfrage im Lichte der A. Ka. S. Benjamin als der Sprecher erklärte daß sie einen sehr frohen Wunsch auf L. C. und das

Gossner
Mission

Telegramme nach Berlin zurückzuziehen bereit seien. Wir hatten inzwischen selbst auch überlegt, was wir dem L. C. auch für Forderungen stellen sollten. Sie sind niedergelegt im Briefe des Präsidenten an die Gemeinden. Die Sache begann kritisch zu werden, als Hübner ein langes Papier verlas, in dem er mit großer Klarheit darstellte, was alles die A. R. S. getan habe und welcher Schade für die Kirche entstanden sei. Der Präsident geriet daraufhin so sehr in Hitze, daß er sagte: Wenn wir das alles noch durchnehmen sollen, können wir noch 6 Wochen sitzen. Ich bitte mich meines Postens als Vorsitz. zu entheben. Darauf brachte ich zur ersten Zeit vor, was wir beschlossen hatten, von der A. R. S. zu fordern. Und das änderte die ganze Sache. Die A. R. S. war zu unser aller Erstaunen sofort bereit, alles anzunehmen. Sie unterwarf sich völlig. Ich hatte selbst gedacht, daß von unserer oder anderer Seite noch etwas zugefügt oder gestrichen werden würde. Nein, es blieb dabei. Einer nur glaubte, den A. R. S. Leuten die bittere Pille der "Auflösung" durch ein anderes Wort versüßen zu sollen, was vielleicht noch Schwierigkeiten machen kann, wenn etwas welches gesucht würde. Die letzte Sitzung brachte dann die schriftliche Zustimmung von beiden Seiten. Es gibt keine A. R. S. mehr. Strafen, die in den Ausschußsitzungen schon fest gelegt waren, sind nicht genehmigt worden. Mr. Lokies war ganz

Gossner
Mission

stille.

27.9. Heute hat alles geruht. Jeder hatte genug. Am Abend fuhren wir nach [illegible] zu einer Schulfeier. Sonst wäre ich heute schon abgereist.

29.9. Gestern früh Abreise nach Gumla. Dort traf ich ein [illegible]. Frl. Fritze ist fort. Der Pastor lud mich zum Essen ein. Meine Leute und das Pferd waren da. Heute früh um 5 Uhr brachen wir auf nach Chainpur. Herrliches Wetter begünstigte unsere Reise. Aber daß noch Regenzeit ist, merkte man an den unergründlichen Wegen in der Raghunathpur-Gegend, die ich immer fürchte. Mittag brachten wir am Kadreiflusse(?) zu. Nun aber gab es Bettträger(?) für die letzten 8 miles. Und gegen Abend zog ich wieder in Chainpur ein.

A. John.

Gossner
Mission